

dieses Buches. Nur am Rande nimmt Marion Markham jedoch die Veränderungen in der javanischen Gesellschaft Jakartas in den Blick. Die Auswirkungen der Modernisierung und die Einflüsse westlicher Kultur und kapitalistischer Produktionsverhältnisse sind auch in Jakarta spürbar. Dem Beharrungsvermögen bzw. dem Veränderungsdruck, der auf traditionellen Verhaltensmustern und sozialen Normen lastet, intensiver nachzugehen, hätte dieser Untersuchung die wünschenswerte, zusätzliche Tiefenschärfe verliehen.

Der empirische Teil eignet sich gut für Ausländer, die sich auf einen Aufenthalt in Jakarta und das Einleben in eine fremde Gesellschaft vorbereiten wollen. Unbefriedigend sind die ungenauen und teilweise fehlerhaften Angaben des Literaturverzeichnisses, die ein Auffinden der zitierten Literatur zum Weiterlesen erschweren.

Klaus H. Schreiner

BÉATRICE HECHT-EL MINSHAWI, *Schönes Land, armes Land – Việt Nam im Aufbruch. Erfahrungen mit einer anderen Welt*. Bremen: Donat-Verlag, 1996. 200 Seiten, DM 24,80. ISBN 3-931737-08-X

Kein übliches Reisebuch mit Angaben über die Verkehrsverbindungen, die Sehenswürdigkeiten, die Hotels, sondern das Buch einer Reise, bei der sich Vergangenheit und Gegenwart begegnen. Die Gegenwart eines sozialistischen Landes auf dem Weg in die Marktwirtschaft, wie es die „Kleinen Tiger“ Asiens vorgemacht haben. Die Vergangenheit als Spuren eines schrecklichen Krieges, der vor einer Generation gleichzeitig Bürgerkrieg und weltpolitischer Konflikt gewesen ist – Spuren in der Landschaft, zerstört von Bombenteppichen und Agent-Orange-Entlaubungsaktionen, Spuren in den Gesichtern und Schicksalen der Vietnamesen, aber auch im Schicksal und in der Seele der Autorin.

Béatrice Hecht-El Minshawi, Bremer Kulturwissenschaftlerin mit einem wechselhaften Leben auf vier Kontinenten, auch als Entwicklungshelferin, hat in den vergangenen Jahren Vietnam wiedergesehen, nachdem sie vor bald drei Jahrzehnten als sehr junge Frau Krankenschwester des Malteser Hilfsdienstes in Zentralvietnam gewesen war. Diese Vergangenheit des Landes wie ihrer eigenen Person begegnet dem Leser ebenso in den Beobachtungen an früheren Schauplätzen des Krieges wie in den Erinnerungen, die nun die Barrieren der Verdrängung durchbrechen – Erinne-

rungen ihrer selbst und der vietnamesischen Frauen, denen sie begegnet, die sich einem Gespräch im Interview öffnen.

Zunächst ist es das Tagebuch einer natürlich auch touristischen Reise vom 6.-20. Februar 1994; sie beginnt mit dem dortigen Neujahrsfest in Ho Chi Minh-City, dem einstigen Saigon, führt dann mehr oder weniger in Küstennähe nach Norden, nach Đà Lạt, Hoi An mit dem biographisch bedingten Abstecher nach An Hoa in den Bergen, dann weiter zur Kaiserstadt Huế, schließlich bis nach Hanoi, der Hauptstadt. Da entfaltet die Autorin ein beträchtliches erzählerisches Talent, ob es nun die Festatmosphäre, die Begegnung und Wiederbegegnung mit Menschen oder beklemmende Ereignisse von einst zu beschreiben gilt; es ist besonders die weibliche Fähigkeit, scheinbar Nebensächliches zum Sprechen zu bringen, die dem Buch über gewichtigere Erfahrungen hinaus Farbe gibt, das Miterleben möglich macht.

Miterleben also einer spannenden Reise durch Vietnam mit den landschaftlichen oder städtischen Eindrücken, den Blicken, den Gesichtern und Häusern einer „anderen Welt“, den Gerüchen von Märkten und Mahlzeiten, den Bädern und Betten der Hotels. Dann aber auch eine Anspannung in der Begegnung mit dem Leben von Béatrice Hecht-El Minshawi von 1968/69, als sie Verwundete, Kranke, Sterbende in den Hospitälern des Malteser Hilfsdienstes versorgte; als junge Frau fühlte sie sich überfordert von dem Drama, in das sie sich plötzlich hineingezogen sah, von den Tragödien individueller Schicksale – ob es nun Dörfler waren oder Soldaten auf beiden Seiten der Front, schließlich auch Mitglieder des Malteser Hilfsdienstes. Der Hilfsorganisation erspart sie nicht den Vorwurf, die angeworbenen jungen Menschen völlig unvorbereitet äußersten seelischen und anderen Beanspruchungen ausgesetzt zu haben. So verliert sie denn ihre in Deutschland anerzogenen Maßstäbe und Vorstellungen als selbstverständliches Fundament der Lebensführung; ihre 1994 aufgezeichneten Erinnerungen und ihre gelegentlichen Kommentierungen zeigen, daß sie sich im ‚interkulturellen Dialog‘ auf einer anderen Wertbasis wiedergefunden hat. Sehr wohltuend übrigens die Fähigkeit der Autorin, in den Personen auch gegensätzlicher politischer Orientierung den Menschen gelten zu lassen. Es wird deutlich, daß für die Autorin dabei auch Begegnungen eine wesentliche Rolle spielten, die man in einem anderen als kriegerischen Milieu als „privat“ bezeichnen würde.

Béatrice Hecht-El Minshawi hat ihrem Tagebuch über die Reise durch Vietnam und ihre Erinnerungen nicht nur Photos, eine geographische Skizze und eine Zeit-Tafel zur Geschichte des Landes hinzugegeben, sondern auch Informationen über den Konfuzianismus; in der Frauenbewe-

gung engagiert, kann die Autorin seine Bedeutung für die Kultur und die Frauen Vietnams nur mit gemischten Gefühlen darstellen. Der Verleger Helmut Donat gab dem Büchlein ein Taschenbuch-Format, nicht zuletzt fürs Reisen geeignet.

*Klaus Frieder Bastian*

LINDA W.L. YOUNG, *Crosstalk and Culture in Sino-American Communication*. (Studies in Interactional Sociolinguistics, 10). Cambridge: Cambridge UP, 1994. XXIII, 215 pp. ISBN 0-521-41619-1

Young's work is an academic attempt at understanding intercultural communication problems that inevitably arise when members of cultures as different as the North American and the Chinese try to deal with each other without being aware of the linguistic pitfalls each language bestows. Young's approach is analytic (in contrast e.g. to that of James J. Wang, *Outrageous Chinese*. San Francisco 1994, a practice-oriented publication), trying to elucidate those pitfalls in order to help avoid misunderstandings and *faux pas* in everyday communication.

The author divides her book into seven chapters, each devoted to a specific cluster of problems – scientific as well as practical ones – in intercultural communication. It constitutes a multi-layered in-depth study of very complex processes that are not yet fully nor well understood despite their everyday occurrence.

Young's main, though not exclusive, focus is on the Chinese side of the problems, discussing Chinese communicative strategies in relation to personality characteristics; cultural determinants of behavior in relation to verbal communicative skills and/or shortcomings; interaction of the cultural, behavioral, and linguistic systems in structuring interpretative patterns, ideas, and their perception; and many other problems.

Ms. Young draws extensively on tapes recording everyday interactions between Chinese and Americans in various institutional settings. Her analytical scope ranges from grammar to rhetorical strategies and cultural ideology. The latter two are instrumental in establishing or confirming cultural barriers as they reveal "unstated cultural expectations and customary ways of perceiving and responding which do not coincide at all" (p. 193). "Different ways of viewing the world", "different ways of relating to people", "different sets of communicative conventions", "different methods of generating meaning and eliciting response" (p. 193): all those factors,